

noch nähere Interessen, und die Verhältnisse kamen ihrem Vorhaben entgegen. Da viele Pilger, theils aus Misstrauen gegen die Lagunenstadt, theils aus andern Gründen, einen andern Weg wählten, als er vereinbart worden war, so traf in Venedig nicht eine hinreichende Zahl ein, um die bedungene Summe bezahlen zu können. Fast die Hälfte, 34 000 Mark, blieb im Rückstand. Der Doge Dandolo stellte deshalb den Antrag, die Summe aus der Beute zu bezahlen, welche die Kreuzfahrer im Kampfe gegen die Feinde der Lagunenstadt machen würden, vor Allem gegen die Stadt Zara in Dalmatien, die sich wiederholte räuberische Anfälle auf die venetianischen Schiffe hatte zu Schulden kommen lassen. Der Antrag stieß bei einem Theil unter Führung des Grafen von Montfort auf entschiedenen Widerspruch. Er wollte nicht gegen eine christliche Stadt kämpfen, gegen Zara um so weniger, als sie einem Fürsten gehörte, der selbst das Kreuz genommen hatte, dem König von Ungarn. Auch der Paps war dagegen und verbot den Angriff bei Strafe des Bannes. Die Mehrheit ging indessen auf den Antrag ein. Die Fahrt wurde im Herbst 1202 angetreten und Zara nach einigen Wochen erobert. Sofort erhoben sich zwar neue Schwierigkeiten. Die Kreuzfahrer verlangten nun baldige Abfahrt nach Aegypten, die Venetianer dagegen wollten bis Ostern 1203 bleiben, um sich den Besitz der Stadt zu sichern. Es kam selbst zu blutigen Streitigkeiten. Dazu rief auch die byzantinische Frage eine Entzweiung hervor. Der Prinz Alexius bot durch die Gesandten, welche jetzt in Zara eintrafen, für seine Restitution die Union mit der römischen Kirche an; er versprach den Kreuzfahrern weiter, außer dem Bedarf von Lebensmitteln, 200 000 Mark Silber, die Ausrüstung und Heeres von 10 000 Mann, um sie ein Jahr lang im Kampfe gegen Aegypten zu unterstützen, nämlich lebenslängliche Unterhaltung von 500 Mann zur Vertheidigung des heiligen Landes. Bei dem Gegensatz, in dem die Angelegenheit zu der Aufgabe des Kreuzzuges stand, konnte es nicht an begnern fehlen. Viele verließen das Heer und liefen für sich nach Palästina. Die Mehrheit glaubte aber die Sache des Prinzen unterstützen zu sollen, und sie beharrte auch bei ihrem Entschlus, als die Versprache des Pappes kund wurde. Innocenz III. zwar die Entschuldigung der Kreuzfahrer an, daß sie bei dem Unternehmen gegen Zara nur dem Rang der Umstände folgten, und löste den Bann, in sie dadurch verfallen waren. Dagegen bestätigte den Bann für die Venetianer, da sie wegen des Abgehens keine Reue bezeigten, und verbot das Abgeschickte neue Unternehmen. Die Mahnung indessen zu spät. Der Prinz Alexius traf nun vor ihr persönlich in Zara ein, und der Zug nach Constantinopel wurde endgültig beschlossen. Man glaubte man das Verbot nicht streng nehmen müssen; man betrachtete es als eine Folge des Verhältnisses, das zwischen dem Papsie und dem Philipp, dem Eidam des Kaisers Isaac,

bestand, und gab sich zugleich der Hoffnung hin, der Erfolg werde den apostolischen Stuhl zufrieden stellen. Die Flotte setzte sich demgemäß im Frühjahr 1203 gegen Constantinopel in Bewegung. Die Stadt leistete einige Wochen starken Widerstand; doch konnte Alexius III. sie nicht behaupten. Als sein Ausfall auf die Abendländer mißglückte, ergriff er die Flucht, und damit war die Sache entschieden. Isaac wurde auf's Neue zum Kaiser ausgerufen und sein Sohn als Alexius IV. zum Mitregenten gekrönt. Die Abendländer waren damit einverstanden, da der Kaiser den Vertrag bestätigte, den sein Sohn abgeschlossen hatte. Das Einvernehmen währte aber nur kurze Zeit. Da die versprochene Summe nur zur Hälfte aufgebracht wurde und Alexius weitere Zahlung als unmöglich verweigerte, kam es zum Bruch. Die Abendländer hatten es übrigens mit ihrem bisherigen Schützling nicht mehr lange zu thun. Im Anfang des Jahres 1204 brach in der Stadt eine Empörung aus; Nicolaus Kanabus sollte den Thron bestiegen. In der That aber bemächtigte sich Alexius Ducas Murzujus, ein entfernter Verwandter des Kaiserhauses, der Gewalt, und Isaac, schon länger krank, starb aus Furcht vor dem Usurpator; Alexius IV. und Kanabus wurden gewaltsam aus dem Leben geräumt. Der neue Herrscher wollte von Befriedigung der Abendländer noch weniger etwas wissen als seine Vorgänger, und so ging der Kampf weiter. Der Sieg verblieb den Abendländern. Am 12. April drangen sie in die Stadt, während Alexius V. sein Heil auf der Flucht suchte, und es entstand daselbst ein lateinisches Kaiserthum. Der Thron erhielt, als man am 9. Mai 1204 zur Wahl eines Herrschers schritt, der Graf Balduin von Flandern, dem bei seinem Tod 1206 sein Bruder Heinrich folgte. (Vgl. Tessier, Quatrieme croisade. La diversion sur Zara et Constantinople, Paris 1884.)

Die Eroberung brachte, wie man sie im Uebrigen beurtheilen mochte, der Sache des heiligen Landes keinen Gewinn. Die Zahl der Pilger, welche, von dem Hauptheer sich abtrennend, Palästina erreichten, war nicht unbedeutend; sie war aber auch nicht so groß, daß mit ihnen etwas auszurichten gewesen wäre. Der König von Jerusalem schloß darum mit dem Sultan von Aegypten 1204 einen neuen Waffenstillstand. Innocenz III. setzte seine Bemühungen für das heilige Land fort, und es brachen während seines Pontificats noch einmal beträchtliche Schaaren gegen Osten auf. Aber es war ein Kreuzzug ganz eigener Art. Im J. 1212 trat ein Hirtenknabe Namens Stephan aus der Gegend von Vendome als Kreuzprediger für die Jugend auf. Er wollte seine Sendung nebst einem Brief an den König von Frankreich vom Heiland empfangen haben. Wunder, die er namentlich zu St. Denys gewirkt haben sollte, gaben seinen Worten hohes Ansehen. Zahlreiche Knaben schlossen sich ihm an, und indem der Vorgang an anderen Orten Frankreichs Nachahmung